

**Lesungen:** **AT:** Jer 15,15-21 | **Ep:** Jak 1,1-16 | **Ev:** Joh 16,23b-21**Lieder:\***  
382 Nun danket all und bringet Ehr  
535 / 615 Introitus / Psalm  
391,1-4 (WL) Sollt ich meinem Gott nicht singen  
144 Freut euch, ihr Christen alle  
372,1-4 Dir, dir o Höchster, will ich singen  
376 Ich lobe meinen Gott**Wochenspruch:** Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Ps 98,1

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu 1.Samuel 16,14-23

### Sonntag Kantate

*Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn. Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Vom Hirten über störrische Esel wurde Saul zum König eines störrischen Volkes. Die Israeliten wollten sein wie die anderen Völker, sie wollten einen König, dem sie nachfolgen konnten, den sie sehen und hören konnten. Einen starken Führer haben sie sich gewünscht, ohne daran zu denken, dass sie den stärksten Führer schon hatten. Sie lehnten Gott ab, um einen irdischen König zu bekommen. Aber Gott war gnädig und nachsichtig und so gab er ihnen ihren König. Saul hätte sein Königtum gut ausrichten können, wenn wenigstens er im Gehorsam gegenüber Gott gelebt und gehandelt hätte. Ja, er hat auch gut begonnen. Er hat sich vom Geist Gottes in seiner Regentschaft leiten lassen. Gott hatte ihm seinen Propheten Samuel an die Seite gestellt, der dem König mit klaren Worten den Willen Gottes weitergab. Samuel und Saul verband ein freundschaftliches Verhältnis. Alles hätte gut bleiben können, für Saul und für das Volk. Aber Saul ließ sich eben nicht nur vom Geist Gottes leiten, sondern auch von seinen Gefühlen und seinen eigenen Gedanken. Er ließ sich von seinem Volk zum Ungehorsam drängen, statt das Volk zur Gottesfurch zu führen. Und so wurde er von Gott in seinem Königtum verworfen. Das aber ließ Saul in eine tiefe Traurigkeit fallen. Weil Saul den Geist Gottes verachtet hatte, darum wurde ihm dieser Geist entzogen und einem anderen gegeben.

Dafür ließ es Gott nun zu, dass ein böser Geist von Saul Besitz ergriff. Ein Geist, der den König ängstigte. Saul war gestraft und doch sollte ihm Hilfe zuteilwerden. Denn es gab Menschen, die von Gott gelehrt und begabt in der Lage waren, den bösen Geist im Zaum zu halten. Ganz besonders war der zukünftige König Israels dazu in der Lage. David besaß viele gute Gaben. Eine davon wollen wir am heutigen Sonntag Kantate aber besonders bedenken:

## **Die Musik ist eine Gabe des Herrn!**

**I. Mit der er uns begeistert!**

**II. Mit der er uns tröstet!**

**III. Mit der er uns verbindet!**

Die Gabe der Musik gehört zu den Gaben, die Gott all seinen menschlichen Geschöpfen verliehen hat. Musik, ob mit dem Mund gesungen oder auf Instrumenten gespielt, begleitet uns durch unser ganzes Leben. Wahrscheinlich hat heute schon jeder ein paar Töne Musik gehört, schon bevor er in den Gottesdienst gekommen ist. Wir müssen nur unser Radio anmachen und schon hören wir Musik. Manch einer singt unter der Dusche ein andere pfeift sich ein Lied, während er den Frühstückstisch deckt oder aber, wir singen ein Morgenlied zu unserer Andacht, mit der wir den Tag beginnen. Musik hat einen großen Einfluss auf unser Befinden. Je nach dem, ob sie in Dur oder Moll erklingt, kann sie Stimmungen transportieren oder auch erzeugen. Je nachdem, in welchem Takt und in welchem Tempo gespielt wird, kann sie uns beruhigen oder aber auch in Bewegung versetzen. Musiktherapeuten machen sich diese Kraft der Musik zu eigen, wenn sie Menschen behandeln, deren Gemüter dringend Hilfe brauchen. Dabei ist diese Art der Behandlung nicht neu und oft wird gerade auf unser Predigtwort hingewiesen, wenn es um die Behandlung von Menschen mit seelischen Leiden geht. Dieser Hinweis ist naheliegend, wenn wir betrachten, was uns über Saul berichtet wird.

Saul war erfüllt von Ängsten, die sich immer wieder in größter Übellaunigkeit äußerten. Auf jede erdenkliche Weise versuchte der König, seinen Ängsten zu entgehen. Für seine Umwelt muss das eine echte Last gewesen sein. Aber die Diener Sauls wussten Rat und dieser Rat war gut. Sie werden wohl ihren ganzen Mut zusammengenommen haben, als sie vor Saul traten und frei und offen sprachen: *„Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde.“* Eine Harfe, wie sie hier genannt wird, war mehr eine Gitarre, als eine moderne Konzertharfe. Eine solche Harfe, auch Kithara genannt, bestand aus seinem Resonanzkörper, über den einige Saiten gespannt waren. Dieses Instrument konnte man schnell zur Hand nehmen und ein geübter Spieler konnte damit wohlklingende Musik hervorbringen. Einer der Diener Sauls kannte einen begabten Harfenspieler: David, den Sohn des Isai.

Damit wird nun unser Blick aus dem Palast des Königs auf die Weiden von Bethlehem gelenkt. Hier war David ein Hirtenjunge. Er hatte noch sieben ältere Brüder und damit war eigentlich klar, dass David sein ganzes Leben als Hirte zubringen würde. Aber der Junge hatte noch andere Gaben. Er war stark und kampferprobt, er war schön und im Reden sehr

verständlich. Vor allem aber heißt es: Der Herr ist mit ihm. Auf David lag nun der Geist Gottes, der vorher von Saul gewichen war. Samuel hatte ihn erst zum neuen König gesalbt, was Saul aber noch nicht wusste. Im Blick auf den ärmlichen Hirtenjungen David, galten noch immer die Worte, die der Herr zu Samuel sprach: *„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“*

Ja, sehen konnte man es nicht, was in diesem Jüngling steckte. Aber hören konnte man es deutlich! Denn was das Herz Davids erfüllte, das strömte über die Gabe der Musik aus seinem Mund und seiner Harfe. Es war zu hören, welcher Geist aus David sang! Und mit diesem Geist sollte nun auch der König Saul begeistert werden. Die Gabe der Musik kann, wie jede andere Gabe Gottes auch, zum Guten und zum Schlechten gebraucht werden. Mit Musik kann ich Menschen beeinflussen mit dem Geist, der mich selbst erfüllt. Wenn im Kaufhaus sanfte Musik über den Wühltischen erklingt, dann geschieht das nicht ohne Hintergedanken und dann wird genau überlegt, welche Musik gespielt wird. Sie soll zum Kauf motivieren! Sie soll die Kunden für die Produkte im Regal begeistern. Wenn große Militärparaden gehalten werden, dann wird Marschmusik gespielt. Musik, die die Kraft und Stärke der Armee unterstreichen soll und die Zuschauer für das Militär begeistern soll. Radiosender überlegen sich sehr genau, welche Musik sie spielen, denn sie wollen ihre Hörer über die Musik an sich binden und dann auch mit ihren weiteren Informationen versorgen. So spielt die Musik in dieser Welt an vielen Stellen eine große Rolle! Die Gabe der Musik wird reichlich genutzt. Umso mehr sollte sie aber auch da genutzt werden, wo sie zur Ehre Gottes gebraucht werden kann. Im Geist Gottes sang David seine Lieder und damit begeistert er bis heute die Gläubigen, denn viele seiner Lieder werden bis heute von der Christenheit begeistert gesungen.

Zur Ehre Gottes singen auch wir in unseren Gottesdiensten und hoffentlich auch in unseren Hausandachten! Und wo wir das tun, da wollen wir uns am Beispiel Isais zeigen lassen, mit welcher Einstellung wir das tun dürfen. Als Saul seine Diener zu ihm sandte um David zu holen, da fragte Isai nicht danach, was der König dafür bezahlen würde. Nein, Isai bepackte einen Esel mit Brot, Wein und Fleisch und schickte diese Gabe als ein Dank für die große Ehre an den Königshof. Isai war dankbar dafür, dass sein Sohn für den König singen und spielen durfte. Und dürfen nicht eigentlich auch wir sehr dankbar dafür sein, dass wir würdig sind, für unseren König zu singen? Er hat uns dazu begabt, er hat uns seinen Geist gegeben und er möchte unser Lob haben, auch dann, wenn es nicht in Perfektion über unsere Lippen kommt. Die Kirche war schon immer eine singende Kirche und es wäre schlimm, wollte sie das nicht mehr sein wollen. Denn mit ihrer Musik gibt die Christenheit Zeugnis von dem Geist, der sie erfüllt und sie begeistert die, die noch nicht oder nicht mehr in diesem Geist leben. Wie kann sie das? Auch das wollen wir uns nun zeigen lassen. Denn die Musik ist eine Gabe des Herrn! Mit der er uns begeistert!

## **II. Mit der er uns tröstet!**

David kam an den Hof des Königs Saul und dient vor ihm. *„Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.“* Heute können Hirnforscher ziemlich genau zeigen, welche Region im Gehirn angesprochen wird, wenn Musik zu hören ist. Sie wissen heute, was in einem Körper passiert, wenn Musik die

Ausschüttung bestimmter Hormone befördert oder hemmt. Dieses Wissen wird sich etwa in der Musiktherapie, ganz gezielt zu eigen gemacht. Ganz gewiss ist es bei der Behandlung seelischer Leiden ein guter Ansatz, mit der Gabe der Musik zu arbeiten. Aber nicht nur bei krankhaften Erscheinungen sollte das geschehen.

David kam an den Hof Sauls als ein Hirtenjunge. Aber mehr noch, er kam als ein gläubiger Israelit, in dessen Herz der Glaube und das Vertrauen auf seinen Herrn wohnte. Wir können uns gut vorstellen, dass David nicht nur schweigend auf seiner Harfe gespielt hat. Er, der so wunderschöne Lieder gedichtet hat, der wird wohl auch immer wieder zum Klang seiner Harfe gesungen haben. Und wenn er das getan hat, wovon wird er gesungen haben? Gut vorstellbar, dass der Hirtenjunge schon vor Saul das Lied sang, das bis heute angefochtenen Seelen so tiefen Frieden schenken kann, weil es von dem guten Hirten singt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...“ Welchen Trost bringt es doch zum Ausdruck, wenn es heißt: *„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“*

Die Musik ist eine Gabe des Herrn! Eine Gabe, mit der er uns tröstet. Das Buch der Psalmen, der Lieder, ist uns von Gott selbst gegeben worden. Denn sein Geist war es, der in Männern wie David wirkte, so dass sie in Worten voller Trost und voller Zuversicht zu seiner Ehre sangen. Die Psalmen singen von der Liebe Gottes, die er uns in unserem guten Hirten Jesus Christus erwiesen hat und noch täglich erweist. Saul war ängstlich, ein anderer ist traurig, wieder einer wird von seinen Sorgen übermannt, ein anderer von einem Unheil bedroht. Einer ist einsam und ein anderer trostlos. Und doch wird sich für jeden in den Psalmen ein Lied finden, mit dem er getröstet werden kann. Denn welche Not und Last auch immer auf unseren Gemütern und Herzen drückt, der Herr selbst will uns davon los machen. Seine Lieder erinnern uns an das Heil, an das Gute, das wir alle vom Herrn empfangen haben. Denken wir an den Psalm 103, in dem es heißt: *„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.“*

Wenn Saul die Harfe Davids hörte, dann wurde es besser mit ihm. Dann wich der böse Geist von ihm. So wirkt die Gabe der Musik bis heute, wenn sie an Kranken- oder Sterbebetten zu hören ist. So wirkt sie bei den Traurigen und Einsamen. Wo die Musik geleitet ist vom Geist Gottes, wo sie das wunderbare Evangelium unserer Erlösung und unserer Hoffnung in sich trägt, da ist sie die Gabe des Herrn, mit der er uns tröstet. Aber mehr noch! Musik ist eine Gabe des Herrn ...

### **III. Mit der er uns verbindet!**

Das Verhältnis zwischen David und Saul war schon ein ganz besonderes. In unseren Versen heißt es, dass Saul den jungen David lieb gewann. Wie ein Vater einen Sohn lieb hat, so liebte Saul den Hirtenjungen, der ihm mit seiner Harfe solche Wohltaten gab. Und so wurde David wiederum von Saul reich belohnt. David wurde Sauls Waffenträger. Er wurde in die höfischen Sitten und Gebräuche eingeführt und lernte so, wie ein König zu sein hatte. Er selbst war ja schon zum König gesalbt. Später kühlte das Verhältnis zwischen beiden merklich ab. Da flogen Speere durch die Luft, wenn die Harfe spielte. Da wurde David verfolgt

und mit dem Tod bedroht. Wenn David aber seine Liebe erwies, wenn er den König nicht tötete, obwohl er es konnte, dann kam auch Saul immer wieder zur Besinnung. Gewiss, mit Saul wurde es von Jahr zu Jahr schlimmer und am Ende hatte er sich ins größte Unglück gestürzt. Aber David hatte nie aufgehört, seinen König zu ehren und zu lieben. Was tat David, als er vom Tod Sauls und seiner Söhne hörte? Er sang ein Lied auf die gefallenen Helden Israels. So war die Musik erneut ein Tröster für ihn selbst und für alle, die in sein Lied einstimmten.

Musik verbindet! Das gilt schon für jeden, der in einem Chor singt, ganz gleich ob es ein Bergmannschor oder ein Kirchenchor ist. Nur, dass es für uns Christen in unserem gemeinsamen Singen um mehr geht, als ein gemeinsames Interesse an der Musik oder eine äußerliche Gemeinschaft in dieser Welt. Das Kirchenlied ist immer auch Ausdruck einer Verbundenheit, die wir im Glauben haben dürfen. Gemeinsam singen wir unserem Gott, gemeinsam lassen wir in unseren Liedern das Bekenntnis unseres Glaubens laut werden. Gesangbücher haben daher schon immer auch Bekenntnischarakter gehabt und bis heute hat jede Kirche ihr eigenes Gesangbuch oder zumindest einen eigenen Liedanhang, wenn es auch sonst ein gemeinsames Buch ist.

Ja, die Kirche ist eine singende Kirche. Kantate – Singet! Diesem Ruf kommen wir nach, unser ganzes Christenleben lang. Von der Taufe bis zum Grab finden wir in Buch der Psalmen und in unseren Gesangbüchern Worte, die wir gemeinsam mit- und füreinander anstimmen können. Und nicht umsonst sagt uns der Apostel Paulus: *„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“*

Ja, lasst uns Gott danken! Danken für die Musik, die eine Gabe des Herrn ist! Eine Gabe, mit der er uns begeistert! Mit der er uns tröstet! Und mit der er uns verbindet!

Amen.



1. Dir, dir, o Höchs-ter, will ich sin-gen, denn  
Dir will ich mei - ne Lie-der brin-gen; ach,  
wo ist doch ein sol - cher Gott wie du?  
gib mir dei - nes Geis - tes Kraft da - zu,  
dass ich es tu im Na - men Je - su Christ,  
so wie es dir durch ihn ge - fäl - lig ist.

2. Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne, / damit dein Sohn mich  
wieder zieh zu dir. / Dein Geist in meinem Herzen wohne /  
und meine Sinne und Verstand regier, / dass ich den Frieden  
Gottes schmeck und fühl / und dir darum im Herzen sing und  
spiel.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Kol 3,16

3. Verleih mir, Höchster, solche Güte, / so wird gewiss mein Singen recht getan. / So klingt es schön in meinem Liede, / und ich bet dich im Geist und Wahrheit an. / So hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, / dass ich dir Psalmen sing im höhern Chor.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Offb 7,9

4. Dein Geist kann mich bei dir vertreten / mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind. / Er lehret mich recht gläubig beten, / gibt Zeugnis meinem Geist, dass ich dein Kind / und ein Miterbe Jesu Christi sei, / daher ich „Abba, lieber Vater!“ schrei.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Röm 8,15f.26

5. Was mich dein Geist selbst bitten lehret, / das ist nach deinem Willen eingerichtet' / und wird gewiss von dir erhöret, / weil es im Namen deines Sohns geschieht,<sup>1</sup> / durch welchen ich dein Kind und Erbe bin / und nehme von dir Gnad um Gnade hin.

<sup>1</sup> Joh 14,14; 16,23f

6. Wohl mir, dass ich dies Zeugnis habe! / Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit / und weiß, dass alle gute Gabe, / die ich von dir verlanget jederzeit, / die gibst du und tust überschwänglich mehr, / als ich verstehe, bitte und begehrt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Eph 3,20

7. Wohl mir, ich bitt in Jesu Namen, / der mich zu deiner Rechten selbst vertritt;<sup>1</sup> / in ihm ist alles Ja und Amen, / was ich von dir im Geist und Glauben bitt. / Wohl mir, Lob dir jetzt und in Ewigkeit, / dass du mir schenkest solche Seligkeit.

<sup>1</sup> 1.Petr 3,22; Hebr 8,1

T: Bartholomäus Crassellius 1695 • M: Hamburg 1690, Halle 1704